

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich M. 1.35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich M. 1.25, außerhalb des Landes M. 1.35, dazu Bestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Gesamtanzahl oder deren Raum, Resttagen 25 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 105

Donnerstag, den 7. Mai 1914

81. Jahrg.

Frankreichs Reserveoffiziersersatz.

Mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit wurde in Frankreich die Frage des Offiziersersatzes immer brennender. Die französische Regierung hat jetzt einen Ausweg gefunden, von dem es freilich noch nicht erwiesen ist, ob er sich bewähren wird. Jedenfalls aber verdient die Art und Weise, wie Frankreich sich hier junge Offiziere heranbildet, auch in Deutschland Beachtung. Die Ecole normale in Paris, die bisher als pädagogisches Seminar den Ruf einer Mutterschule genoss und ihre Zöglinge zum Studium der Philosophie und Mathematik vorbereitete, ist in eine zum Offiziersdienst vorbereitende Schule erweitert worden. Durch das Gesetz vom 7. August 1913 ist sie St. Cyr und der Ecole polytechnique gleichgestellt worden.

Die militärische Ausbildung nimmt folgenden Gang. Während der Schuljahre müssen die Schüler der Ecole normale täglich eine Stunde Waffendienst tun, sie hören Vorlesungen über Topographie, halten Schießübungen ab, zu denen sie auch des Sonntags ausrücken, und erhalten Unterricht über den inneren Dienst. Ihre Ferienzeit müssen sie zumeist in einer Kaserne verbringen und außerdem nehmen sie an den großen Manövern teil. Nebenher geht ihre wissenschaftliche Ausbildung den alten geordneten Gang. Nach der Schulzeit müssen die Abiturienten der Ecole normale noch 2 Jahre als Unterleutnant Dienst tun. Man erkennt aus diesen knappen Angaben, die einer französischen Quelle entnommen sind, daß sich die „große Republik“ in diesen Zöglingen der Ecole normale ein sehr gut vorgebildetes Offiziersmaterial herauszieht, schon als Schüler sind sie voll ausgebildete, jederzeit kriegsbereite Soldaten und bilden daher eine Truppenabteilung, die über die gesetzliche Zahl hinaus der Heeresverwaltung zur Verfügung steht. Die militärische Ausbildung liegt in den Händen eines höheren Offiziers, der mit dem Direktor der Schule Hand in Hand an der Erziehung der Zöglinge arbeitet. Frankreich sichert sich damit für den Kriegsfall Heeresführer, wie sie in dieser mustergültigen Vorbildung keinem Volk mehr zur Verfügung stehen.

Die Ecole polytechnique, die schon lange besteht, bildet nur Offiziere der technischen Truppen aus und höhere technische Staatsbeamte, die Ecole normale be-

deutet einen Schritt weiter auf diesem Wege und erzieht ihre Zöglinge zu Frontoffizieren. Wenn der eingeschlagene Weg sich als gangbar erweisen sollte, dann werden wahrscheinlich noch mehrere ähnliche Schulen errichtet werden; denn die Zöglinge einer einzigen solchen Schule können dem Bedarf ja auch nicht merklich abhelfen. In Deutschland besitzen wir nur in der Peripherie eine ähnliche Schule, die ihre Zöglinge zu Sanitätsoffizieren heranbildet.

Die österreichischen Delegationen.

Am Dienstag traten in Pest die österreichischen Delegationen zusammen. Das Ministerium des Innern hatte ein Notbuch vorgelegt, in dem die diplomatischen Aktenstücke aus der Zeit vom 13. August 1912 bis 6. November 1913 niedergelegt sind. Der Pestler Lloyd schreibt hierzu: Graf v. Berchtold hat erreicht, was er sich vorgesetzt hatte. Nur diejenigen prinzipiellen Kritiker haben einen Grund zur Beschwerde, die von vornherein mit Ermäßigung mit der Friedenspolitik Berchtolds nicht einverstanden gewesen sind und von ihm eine Verleugnung des österreichischen Anspruchs, die Monarchie sei saturiert, gewünscht hätten. Nur der letzte Punkt des Berchtold'schen Programms, der freie wirtschaftliche Weg am ägäischen Meere, ist noch zu erfüllen. Die Verhandlungen darüber dauern schon lange und zwar aus denselben unliebamen Gründen, aus denen alles, was Europa mit Serbien und gegen Serbien zu regeln hatte, zu einer Sackgasse wurde. Da aber die Welt schon bisher mit vollem Erfolg beobachtet worden ist, so ist zu hoffen, daß auch die Frage der Orientbahnen sowohl für die Monarchie, als für Serbien eine befriedigende Lösung finden wird.

Bei dem feierlichen Empfang der Delegationen in der Wiener Hofburg erwiderte Erzherzog Franz Ferdinand in Vertretung des Kaisers auf die Huldigungsansprache der beiden Delegationspräsidenten mit folgenden Worten: Seine Majestät hat mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, Allerhöchst Dieselbe zu vertreten. Ich habe Ihre Versicherung treuer Ergebenheit und Unabgänglichkeit für die Person unseres erhabenen Monarchen mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen und werde nicht

verfehlen, Seiner Majestät von dieser Huldigung Kenntnis zu geben. Seit der letzten Delegationsstagung hat die internationale Lage eine weitere wesentliche Entspannung erfahren. In enger Zählungnahme mit den Bundesgenossen ist die Regierung Seiner Majestät bestrebt, durch die Pflege möglichst vertrauensvoller Beziehungen zwischen allen Kabinetten auf Erhaltung und Befestigung des Friedens Europas hinzuwirken. Die Thronbesteigung des Fürsten Wilhelm von Albanien bietet eine Gewähr für die gedeihliche Entwicklung des neuen Fürstentums. Die besten Wünsche Seiner Majestät begleiten den erlauchtesten Herrscher in seiner friedlichen Kulturarbeit. Das Erfordernis der Heeresverwaltung bewegt sich in normalen Grenzen. Angesichts der raschen Fortschritte in der Entwicklung der Flotten aller Mächte ist die Anforderung eines größeren Vertrages für die weitere Ausgestaltung der Kriegsmarine unvermeidlich geworden. Durch die Inangriffnahme des Baues der bosnisch-herzegewinischen Bahnen wird den unausschießbaren strategischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen Rechnung getragen. Von Seiner Majestät beauftragt, Ihnen die Zusicherung Allerhöchst Seines Vertrauens in Ihre bewährte Opferwilligkeit und Ihren patriotischen Eifer zu entbieten, begrüße ich Sie aufs herzlichste und wünsche Ihren Arbeiten besten Erfolg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nachlässe zu der Südamerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Bei der Wiedereröffnung des Kongresses wurde eine Botschaft des Präsidenten verlesen, die die allgemeine Herzlichkeit der auswärtigen Beziehungen Brasiliens feststellt und die Bedeutung des Besuchs des Prinzen Heinrich von Preußen und des ehemaligen Präsidenten Roosevelt in Brasilien, sowie des Ministers des Innern, Laurio Müller, in den Vereinigten Staaten würdigt. Ferner wird die Notwendigkeit betont, das Heer zu reorganisieren. Reserven zu schaffen und das Flugwesen zu erweitern. Die Eisenbahnen seien im letzten Jahre um 2300 Kilometer verlängert worden.

Ich liebe Dich!

Roman von Guido Krueger.

(Nachdruck verboten)

Es warde auch Lanzoff als Adjutant frei. Und da der Major schlief vor sich hin döst, schlängelte sich der Oberleutnant unauffällig nach hinten zur dritten Batterie, wo Offiziere ihn mit etwas verglästen Augen empfing. „Nicht von Ihnen, Lanzoff, daß Sie mich hier in meiner Einsamkeit besuchen. Wenn Sie nachher wieder nach vorn kommen, dann tun Sie mir die einzige Liebe und veranlassen Sie den Major, daß er antworten läßt!“ „Bei dieser Portiere brauchen wir ja geschlagene drei Stunden bis zur Kaserne!“ „Wohin denn diese Eile, Offizieren?“ wunderte sich der Adjutant. „Sie haben doch nachmittag keinen Dienst und können aus schlafen.“ „Wenn's nicht wichtigere Dinge auf der Welt gäbe — herzlich. So aber leg' ich mich nur für eine Stunde auf die Chaiselongue und krich' um vier schon wieder in den Bettrock.“ Der Ältere musterte den Kameraden etwas fleischlich. „Fünf o'clock tea oder Rendezvous! Aber von beiden rate ich dringend ab. Dagegen wäre es durchaus angebracht, Sie gingen bis morgen früh in Quarantäne — in dem, daß Sie nämlich eine grüne Leichenfarbe haben!“ Der Baron rachte manhaft. „Also das ist mir nun schon ganz schnuppegal, lieber Herr. Außerdem handelt sich weder um einen five o'clock noch um ein Rendezvous, sondern ...“ er brach ab. „Ne ernsthafte Geschichte?“ „Sozusagen ja.“ „Lanz.“ „Sehen Sie, Lanzoff, die Reuigkeiten, die Sie mir da gestern mit ins Rennen gegeben haben, lassen mir keine Ruhe mehr: haben mich schlaunweg aus der Fassung gebracht. Vielleicht bin ich auch nur aus diesem Grunde bis zum Morgenrauschen mit euch allen herumgezogen.“ Der Oberleutnant wußte sofort, worum es sich handelte. Er wurde unruhig. „Und was folgt daraus?“

„Daß ich mir vorgenommen habe, heute nachmittag reinen Tisch zu schaffen.“ Der Andere zog so scharf an den Zügeln, daß sein Kappe erschauert den Kopf wandte. „Sie sind verrückt, Offizieren; oder mindestens nervös überreizt.“ „Keine Idee!“ „Aber selbstverständlich. Und ich sage Ihnen, lassen Sie um Gottes willen den Rittmeister in Frieden, sonst gibts einen großen Skandal mit dem einzigen Resultat, daß Sie ganz unnötig Freulein Krottenheim bloßstellen.“ Der Baron machte große Augen. „Stierdorf? ... ich denke ja gar nicht daran, mich mit ihm zu haben. Wie können Sie nur auf solch absurde Vermutung kommen?“ „Aber ich will mir wenigstens ... die Frau sichern, damit ich, falls erforderlich, ein — Recht habe, für sie einzutreten.“ „Ach so!“ ... sagte der Adjutant still. Und es verging doch einige Zeit, bis er die Antwort fand. „Gestern das Kennen — heute die Braut ... ich kann Ihnen gar nicht mal verargen, wenn Sie die Glücksträhne festhalten, die augenblicklich durch Ihre Leben läuft.“ Da schüttelte der Leutnant von Offizieren höchlich seine Müdigkeit ab und wurde lebhaft. „Aber er sprach leise; denn der Wachtmeister ritt in der Nähe, und auf dem Asphalt der Heerstraße war das Trappeln der Pferdehufe ganz gedämpft.“ „Um da mal zu einem Ende zu kommen, Lanzoff — also ich hab' aber den Rittmeister Stierdorf natürlich nachgedacht. Erklärlich nach dem, was Sie mir so verächtlich mitteilen und was sonst so aus allgemeinen Andeutungen aufschwappt.“ „Aber ich finde für ihn nicht die richtige Formel. Und das ist eigentlich erforderlich. Denn es wäre doch möglich, daß ich irgendwie mal mit ihm zusammen gerate. Dabei müßte man dann aber immerhin mit sich selbst im klaren sein.“ „Eine Formel?“ ... der Ältere schüttelte den Kopf. „Gibts nicht, die auf ihn anwendbar wäre!“ Er überlegte. „Oder allenfalls so: — das Gute in ihm kann sich

nicht mehr durchsetzen, weil er heute schon zu alt ist. Und das Schlimme — ein langes Achselzucken — hässliche Erziehung und die verkehrte Aufzucht, im Offiziersberuf etwas rein Neufertliches, rein Repräsentatives zu suchen. Und zu dem allen schließlich noch der verhängnisvolle Ehrgeiz, den bürgerlichen Namen durch sinnlosen pekuniären Aufwand vergeffen machen zu wollen.“ „Aber er denn so wohlhabend?“ „Gereisen! ... darin liegt's ja eben!“ „Sehen Sie mal — der alte Stierdorf, jahrelang schon Witwer, war großer Kohlenmagnat. Selbstmörder, der sich aus engen Verhältnissen hochgearbeitet hatte, aber gerade deshalb doppelt stolz auf den Titel seines einzigen Jungen, dem er in lächerlicher Unvernunft das Geld mit vollen Händen zusteckte. Dadurch bekam der Sohn von dem Wert des Geldes natürlich total falsche Anschauungen. Er fand gerade vor dem Oberleutnant, als der Alte starb und zirka zwei Millionen hinterließ ... und damit ging ein Wirtschaftstos, die von „alptraumischer Spitzantenne“ verdammt wenig an sich hatte.“ Er machte eine zusammenfassende Handbewegung. „Menschheit: ganz groß ausgehaltenes Verhältnis: eigene Wohnzimmer-Wohnung in Berlin, wo man alle Woche drei überreicht; in den Lebensmitteln, wo der Herr reichlich in teurem natürlich; gleichfalls seine ... in Wien; der Herr wurde an der Riviera oder in weigischen Zeebädern vertriebelt.“ „Kurz und gut — mit dem Rittmeisterpatent tauchte zugleich der erste nichteingelöste Ehrgeiz auf. Er blieb in der Folgezeit nicht der einzige; denn die zwei Millionen waren binnen acht Jahren radikal auf'n Kopf gehauen.“ „So war der Abschied schließlich unvermeidlich. Und damit kam die Deroute — der Niederbruch in den Prinzipien, in der Lebensführung und im Sport. Fast, als hätte der Mann mit der Uniform auch den Charakter ausgegeben.“ Der Adjutant hatte wieder sein langweiliges Achselzucken. „Fortsetzung folgt.“ Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag. Ein letztes Glück und einen letzten Tag! Goethe.

die Telegraphenlinien seien um 2768 Kilometer vermehrt worden. Die Lage des Staatschaus sei schwierig, aber nicht unheilbar. Die ausländische Schuld habe im Dezember 1908 772 780 Pfund Sterling betragen, die innere Schuld 726 746 Contos. Der Außenhandel ausschließlich der Metalle habe 1913 einen Wert von 132 015 061 Pfund Sterling gehabt, das bedeute eine Verminderung um 6 058 719 Pfund gegen 1912. Die Ausfuhr an Kaffee und Kautschuk sei um 11 499 Pfund Sterling zurückgegangen. Eine Revision des Zolltarifs sei gegenwärtig in Vorbereitung.

Die Geschäftslage des Reichstags. Der Seniorsenat des Reichstags trat am Mittwoch nachmittag zu einer Besprechung der Geschäftslage zusammen und einigte sich dahin, zunächst den Etat für die Verwaltung des Reichshoheren durchzuberaten, doch soll als erster Punkt auf die Tagesordnung der Sitzung am Donnerstag die zweite Lesung der Besoldungsnovelle gesetzt werden. Dem Militäretat sollen der Etat des Hohenwartigen Amtes, sowie der Etat des Reichskanzlers und kleinere Vorlagen wie die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige und die Konkurrenzklause folgen. Vom Freitag dieser Woche ab sollen die Plenarsitzungen morgens um 10 Uhr beginnen. Ueber den Beginn der Ferien konnte noch nichts in Aussicht genommen werden, weil die Art des Fortgangs der Beratungen dafür maßgebend ist. Ebensowenig geklärt ist die Frage, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt werden soll.

Das Schicksal der Besoldungsnovelle. Die Budgetkommission des Reichstags nahm am Mittwoch die gesamte Besoldungsvorlage unverändert nach den Beschlüssen erster Lesung einstimmig an. Der Staatssekretär des Reichsschatzamt hatte erklärt, daß die Beschlüsse der Kommission für die Regierung unannehmbar seien. Die Sorgen für die Beamten teile die Regierung mit dem Reichstag. Die Konsequenzen, die sich jedoch aus den Beschlüssen der Kommission ergeben, seien unübersehbar. Jedenfalls sei es zur Zeit unmöglich, sie zu regeln. Die Stellungnahme der verbündeten Regierungen sei durch einen Beschluß des Bundesrats in ablehnendem Sinn erfolgt. Auch sei bereits in erster Lesung zum Ausdruck gebracht worden, daß Beschlüsse über die Vorlage hinaus diese gefährden und unannehmbar machen würden. Die Redner aller Parteien hatten betont, daß sie an den gefaßten Beschlüssen festhalten und daß die Verantwortung für die aus der ablehnenden Haltung der Regierung entstehende Erregung in Beamtentreisen der Regierung zufalle.

Gegen die Aufhebung der Zollkredite für Weine. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin haben sich in ihrer letzten Sitzung mit der vorgeschlagenen Aufhebung der Zollkredite für Weine beschäftigt. Sie waren in Übereinstimmung mit ihrer ständigen Deputation der Weinhändler der Ansicht, daß die Aufhebung dieser Zollvergünstigung den deutschen Weinhandel und seine Arbeiter schädigen würde, ohne dem inländischen Weinbau Nutzen zu bringen. Durch die Gewährung des Zollkredits wird es dem inländischen Weinhandel möglich gemacht, die jungen ausländischen Weine zollfrei im Inland bis zum Genuß zu behandeln. Würde dem Weinhandel die Zollvergünstigung entzogen werden, so würden die ausländischen Weine vielfach im Ausland bis zur Flaschenreife behandelt und erst dann nach Deutschland eingeführt werden. Die Fernhaltung der ausländischen billigen Weine wird sich auch durch Aufhebung der Weinzollkredite nicht erreichen lassen, denn diese kleinen Weine werden vom Publikum verlangt und dieser Forderung könne sich auch der Weinhändler nicht widersetzen. Die Ältesten der Kaufmannschaft beschloß deshalb, sich gegen die Aufhebung der Zollkredite für Weine auszusprechen.

Ausland.

Oesterreich und Deutschland.

Anlässlich der bevorstehenden Debatte der Delegationen über die auswärtige Politik schreibt die Neue Freie Presse über das Verhältnis der Monarchie zu Deutschland: Mit kindlicher Oberflächlichkeit ist behauptet worden, die Gemeinschaft mit Deutschland schädige unsere Interessen, zwinge uns zu maßlosen Rüstungen, ohne uns Sicherheit zu gewähren und bringe der Monarchie nur Laßten und keinen Gewinn. Da ist es der Mähe wert, sich zu überzeugen, wie denn eigentlich die Wahrheit aussieht und an der Hand der letzten Veröffentlichungen zu prüfen, was Deutschland für uns getan hat, und wie sich in der diplomatischen Arbeit das Zusammenwirken der beiden Staaten und die Gesinnungen erweisen, aus denen ihre Handlungen entspringen. Das Blatt stellt dann in einzelnen Zügen, wie Deutschland vom Beginn der Balkankrise an unentwegt und überall den Standpunkt der Monarchie unterstützt habe und schreibt zum Schluß: So hat ein Staat gehandelt, dem wir jetzt, wenn es nach der Meinung frischgestrichener Panlawistengeinge, den Rücken stehen sollten. So sieht die „Ausnützung“, die „Uebervorstellung“ aus, die wie durch Deutschland erleiden. Das Bündnis mit Deutschland, wir sehen das auch aus den Einzelheiten des Notbuches, ist der sicherste Schutz für die Wahrung unserer Interessen und zu gleicher Zeit der sicherste Schutz des europäischen Friedens.

England und die Panama-Ausstellung.

Premierminister Asquith erklärte der Abordnung, die am Dienstag bei ihm eine Besichtigung der Panama-Ausstellung beauftragte, die Entscheidung der Regierung, an der Ausstellung nicht offiziell mitzuwirken, enthalte durchaus keine Kränkung des amerikanischen Volkes. Die Einladung der britischen Flotte zur Teilnahme an der Eröffnung des Kanals sei viel bedeutender als die Teilnahme an der Ausstellung und sei von der Regierung mit größter Herzlichkeit angenommen worden.

Grenelstaten der Epiroten.

Der albanischen Regierung sind am Mittwoch Draht-

nachrichten zugegangen, wonach in Harmoba, südlich von Tepeleni, 200 mohammedanische Albanesen, die vor den Epiroten nicht geflüchtet waren, gefangen genommen und in das benachbarte Dorf Stobra geschleppt worden sind. Dort seien sie in die orthodoxe Kirche gebracht und sämtliche gekreuzigt worden. Die Kirche sei dann in Brand gesteckt worden und albanesische Gendarmen, die zwei Tage später Stobra besetzten, hätten ihre verlohnten Leichname aufgefunden.

Der mexikanische Konflikt.

Einer Meldung aus Washington zufolge erklärte der Vertreter der mexikanischen Rebellen, daß die Artillerie der Rebellen in Tampico angekommen sei und daß man mit dem Angriff auf Tampico solange gewartet habe. — Die Rebellen generale Obregon, Gonzales, Ratora, Caballero und andere haben es, wie aus Chihuahua gemeldet wird, abgelehnt, mit den Regierungstruppen zur Abwehr der amerikanischen Invasion sich zu vereinigen.

Washington, 6. Mai. Staatssekretär Bryan gibt bekannt, daß die amerikanischen Vermittler am 18. Mai in Niagara Falls in Canada zusammenzutreten werden.

Veracruz, 6. Mai. Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß die San Francisco-Brücke und eine kleinere, näher bei Veracruz gelegene Brücke, durch Dynamit zerstört worden sind. Soweit bekannt ist, ist die Colobad-Brücke unversehrt, doch sind auch dort Minen gelegt.

Die Uebergänge der Miliz in Colorado.

Daily Chronicle meldet aus New York: Hauptmann Carson, der eine Kompanie der Staatsmiliz in Colorado bei den Kämpfen mit den Bergleuten bei Ludlow befehligte, erklärte, daß seine Mannschaft zu 90 % Arbeiter und Angestellte der großen Bergwerksfirmen gewesen seien. Die Kompanie war eine Woche vor dem Kampfe formiert worden und garnicht ordnungsmäßig organisiert. Die Offiziere seien nicht in der hergebrachten Weise gewählt worden. Die Leute traten bei der Miliz ein ohne auf eine Löhnung vom Staat zu rechnen. Sie erwarteten eine Entschädigung von den Bergwerksgesellschaften. Eine vollständige Untersuchung der Vorgänge ist angeordnet. — Die Miliz hat sich bekanntlich schwere Uebergänge zu schulden kommen lassen, indem sie ein Lager von Streikenden in Brand steckte, wobei viele Frauen und Kinder umgekommen sind.

Zur Verlobung Lippe-Mecklenburg.

Die Herzogin Marie von Mecklenburg-Strelitz, die älteste Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, hat sich mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe verlobt. Die Verlobung gewinnt besonders dadurch an Interesse, daß die Herzogin bereits vermählt war und geschieden wurde.

Prinz Julius Ernst zur Lippe-Bislerfeld ist der jüngste Bruder des jetzt regierenden Fürsten Leopold zur



Lippe und steht im 41. Lebensjahre. Er wurde am 2. September 1873 in Oberlesfelde geboren, ist Dr. jur., Kaiserlicher Legationsrat an der Gesandtschaft in Bukarest und Oberleutnant à la suite der Armee.

Herzogin Marie zu Mecklenburg wurde am 8. Mai 1878 geboren, vermählte sich am 22. Juni 1899 mit dem päpstlichen Kammerherren Georg Jamotol, ließ sich im Dezember 1908 von diesem scheiden und lebte seitdem zurückgezogen in Dresden-Blasewitz. Nach ihrer Scheidung erhielt sie den herzoglichen Titel zurück. Ihrer ersten Ehe ist ein Töchterchen entsprossen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Mai.

Präsident Dr. Rämisch eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Am Bundesratsstisch ist Kriegsminister von Falkenhayn erschienen. Die zweite Beratung des Militäretats wird fortgesetzt.

Abg. Rogalla von Bieberstein (Kons.): Mit Stolz sehen wir auf die glatte Durchführung unserer Wehrevorlage, die zum Staunen der ganzen Welt vor sich gegangen ist. Die Mißhandlungen verurteilen auch wir genau so wie Sie (nach links). Die Einsetzung eines Statistens zur Förderung des Sports begreifen wir. Die soziale Gleichstellung des Sanitäts-offizierskorps mit den Offizieren ist nötig. Deutschland ist stets in der Lage, seinen vollen Bedarf an Militärpersonen zu decken.

Abg. Müller-Meinungen (Sp.): Dem Dank an die Verwaltung für prompte Durchführung der Wehrevorlage schließen wir uns an. Das größte Lob gebührt aber dem deutschen Volk, das die Laßen dieser Vorlage so gern auf sich genommen hat, im Interesse des Weltfriedens. In Verbindung mit der deutschen Turnerschaft muß der Kriegsminister die Erstarbung des Volkes anstreben. Wir haben das Recht, uns um die Behandlung der Soldaten zu kümmern. Auch Herr Erzberger wird nicht leugnen können, daß die Behandlung unserer Resolutionen eine an Grobheit grenzende Harmlosigkeit darstellt. (Beifall.) Das jetzige Ehrengericht ist ein Lohn

auf das moderne Recht, ebenso das Beschwerdenrecht. Dauerlich ist, daß die ekelhaftesten, grausamen Soldatenmißhandlungen eher zunehmen, als abnehmen. Unsere Aufgabe ist es, die Armee den modernen Anschauungen anzupassen und dazu müssen zunächst die Beschlüsse des Reichstags respektiert werden. (Beifall links.)

Abg. Dr. Hegenscheidt (Reichsp.): Die schnelle Durchführung der Wehrevorlage beweist auch die hervorragende finanzielle Kriegsbereitschaft des deutschen Volkes. Die Wehrevorlage bedeutet einen ganz gewaltigen Fortschritt. An dem Palladium der kaiserlichen Kommandogewalt halten wir unbedingt fest. Wir sind gegen alle Soldatenmißhandlungen, die erfreulicherweise abnehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Berner (W. Bgg.): Wenn Dr. Müller-Meinungen wünschte, daß Juden in das Offizierskorps hineinkommen, so werden diese Leute wenig Lust dazu haben, da es andere Verufe gibt, die mehr einbringen.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Von verschiedenen Seiten ist mir die Notwendigkeit ans Herz gelegt worden, die leider immer noch vorkommenden Mißhandlungen einzudämmen. In der Brust jedes Vorgeetzten lebt die Abscheu gegen dieses Vorgehen. (Bravo.) Der Kampf gegen systematische Mißhandlungen wird in der Armee unaufhörlich geführt. Es ist also nicht richtig, die vorgelegten Stellen allein dafür verantwortlich zu machen. Der Vorwärts behandelte vor kurzem in einem Artikel 7 Mißhandlungsfälle von Offizieren, die sich in 1/4 Jahren ereigneten hätten. An demselben Tage erhielt ich eine Zusammenstellung der Offiziere, die sich als Lebensretter betätigt haben, im ersten Vierteljahr 1914 9 Offiziere. Das erwähnt der Vorwärts nicht. Die Vorchrift über den Waffengebrauch ist nichts weiter als eine Zusammenstellung allgemein anerkannter Rechtsannahmen zum Zwecke der Instruktion der Militärschlichter. Sie hat Geltung für Preußen und die unter preussischer Verwaltung stehenden, wie die in den Reichsländern stehenden Kontingente. Solange ich Kriegsminister sein werde (Jura bei den Soz.: Wie lange?) das weiß ich nicht (Heiterkeit) — solange wird das Prefferesat nicht zu Parteizwecken verwandt werden. Die Einberufung zur Kriegsakademie erfolgt auf Grund von Arbeiten unter Offiziere. Da zeigt sich, daß in der Hand von jeder der Zug zur wissenschaftlichen Ausbildung besonders ausgeprägt ist. (Schallende Heiterkeit.)

Darauf polemisierte der Kriegsminister gegen die Sozialdemokratie. — **Abg. S ä g y (Sp.)** stellte fest, daß sich in Spionagefällen die elsass-lothringische Bevölkerung stets zuverlässig erwiesen habe. In Zabern ist zu erwarten, daß Militär und Bevölkerung sich künftig gut verstehen werden. — Generalleutnant v. Langemann von Erlenkamp stellte fest, daß für die Seelsohle des polnischen Soldatenstandes genügend gesorgt sei.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen einiger Abgeordneten vertagte sich das Haus auf morgen mittag 2 Uhr. Tagesordnung: Antrag Spel betr. Anwohnerentschädigung für soldatentreiche Familien, Besoldungsnovelle. — Schluß 1/8 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Die Baumwollbrände in Indien. Die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Feuer in den Baumwolllagern hat am Dienstag ihre Sitzungen begonnen. Es wurde erklärt, daß seit März 44 Brände stattgefunden haben. Der Chef der Feuerwehr sagte aus, daß seiner Meinung nach die Mehrzahl der Brände nicht auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Zugzusammenstoß. Nach einer Blättermeldung aus Berlin hat am Dienstagabend auf der Station Sotolitz ein Zugzusammenstoß stattgefunden. — Nach amtlicher Mitteilung ereignete sich der Eisenbahnunfall am Dienstagabend gegen 9 1/4 Uhr. Ein einfahrender Güterzug streifte einen anderen Güterzug, so daß die ersten beiden Wagen des letzteren Zuges gegen einen ebenfalls einfahrenden Personenzug geworfen wurden. Von diesem Zuge entgleisten die Lokomotive, der Dienstwagen und die beiden folgenden Personenzugwagen. Zwei Reisende wurden schwer und 14 leicht verletzt.

Ein feine Pleite. Am Mittwoch fand die erste Gläubigerversammlung im Konkurs B. Wertlein vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte statt. Der Konkursverwalter berichtete, daß den Passiven in Höhe von etwa 23 Millionen nur wenig mehr als 1 1/2 Millionen Aktiva gegenüberständen.

Schredensstat eines österreichischen Offiziers. Die neue Freie Presse meldet aus Leoben: Dem hiesigen Landwehrregiment zugeteilte, Regimentsarzt Dr. Felix v. Menz, wurde am Mittwoch nach Mitternacht von seinem Bruder, dem Artillerieoberleutnant Friedrich v. Menz, durch mehrere Schüsse aus einem Revolver tödlich gefährlich verletzt. Dr. v. Menz schloß sich nach dem Attentat aus seinem eigenen Revolver, wahrscheinlich in vollem Bewußtsein seiner tödlichen Verletzung, noch eine Kugel ins Herz und starb nach wenigen Minuten. Oberleutnant v. Menz stellte sich sofort der Polizei, verwiegerte jedoch Angaben über die Ursache der Tat. Man glaubt, daß er das Attentat in einem Anfall momentaner Sinnverwirrung begangen habe.

Brennendes Schiff. Einer drabstlosen Meldung zufolge traf der deutsche Dampfer Seydlitz 150 Meilen von Sable Island entfernt ein brennendes Schiff an. Wie sich herausstellte, handelt es sich um den Dampfer Columbian, von dessen Besatzung durch den Dampfer „Franconia“ 13 Mann gerettet wurden. Aus New York wird hierzu weiter gemeldet: Beamte der Highland-Linie erklären, daß die Columbian keine Passagiere an Bord hatte und daß die Mannschaft aus 60-70 Personen bestand.

Baden.

Die badischen Krankenkassen und das Berliner

Abkommen.

(-) Karlsruhe, 6. Mai. Die Freie Vereinigung badischer Krankenkassen hat dem Ministerium des In-

Amtl. Fremdenliste.

Der am 5. Mai angemeld. Fremden.

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
 Wittthagen, Frau Marie Altona
Gasth. zum Bad Hof.
 Danneker, Dr. Arnold, Rsm. Tuttlingen
 Heinemeier, Dr. Postsekretär Sangerhausen
Hotel Graf Eberhard.
 Dietterle, Dr. Friedr., Schuhmachermeister Wiberach a. N.
Gasth. zur Eisenbahn.
 Schefold, Frau Pauline Wte. Rottweil
 Sander, Dr. Musikdirektor Ulm
 Unger, Dr. Max Eßlingen
Hotel gold. Stern.
 Engelhardt, Dr. Fr., Privatier Hall
 Rudolph, Dr. Jos., Rsm. Gmünd
 Wansch, Dr. G. Stuttgart
Gasth. zum wilden Mann.
 Kneffel, Dr. D., Rsm. Schweinfurt
 Schmitt, Dr. mit Frau Gem. Halberstadt
 Kupfer, Frau mit Sohn Schweinfurt

Merkl, Dr. Stefan, Werkmeister Stuttgart
 Ruffner, Dr. Emil, Seminarist Feuerbach
Hotel Klumpp.
 Swire, Dr. William mit Fam. und Chauff. Schwesburg England
Pension Villa Hauselmann.
 Georg Rath.
 Hornuth, Frä. Julie Murnau
Hotel Pfeiffer zum gold. Laun.
 Engelhardt, Dr. Feinr. Frankfurt a. M.
 Baumgärtner, Dr. D. Stuttgart
 Härtl, Frä. M. München
Hotel Russischer Hof.
 Otens, Dr. Dr. S., Rsm. Altona-Dithmarschen
In den Privatwohnungen:
Cafe Bechtle.
 Fuhlhage, Dr. Professor Minden W.
Ph. Beck, König-Karlstr. 74.
 Diezel, Frau Albertine, Rinswiler München
 Uhrmacher Bott.
 Wendler, Dr. Johann, Privatier mit Frau Hersbruck Bayern
Villa Dabeim.
 Häfler, Frä. Klara Billingen Baden

Notti, Dr. J. L., Rsm. Mannheim
 Notti, Frau Marie
Diakonissenstation.
 Junginger, Dr. Präzeptor Waiblingen
 Bachmaier, Dr. mit Frau Ochsenwang b. Riechheim
Karl Endlichhofer, Eiberg 127.
 Eißner, Dr. Johannes, Hestental O.A. Hall
 Schreiber, Frä. Emma Zuffenhausen
Haus Fehleisen.
 von Radtich, Freistau mit Schuchen und Bedienung Schöndal a. Jagst
Villa Göthe.
 Krönig, Dr. Emil, Verlagsbuchhändler mit Frau Gem. Stuttgart
Dr. med. Diller.
 Siber, Frau Henri Lausanne
Villa Hohenstaufen.
 Hoffmann, Dr. D., Privatier München
Dr. med. Josenhaus.
 Josenhaus, Dr. C., Apotheker Blaubeuren
 Sautter, Frä. Rath.
Haus Josenhaus.
 Hipolsteiner, Frau mit Frä. Holzgerchen

Villa Karlsbad.
 Buchhorn, Dr. Christian Gailsbach
Karl Krauß, Boddienor.
 Bopp, Frau Nanette mit 2 Kinder Schechingen O.A. Alsen
Haus Koch.
 Vidle, Dr. Adolf, Rsm. Heilbronn
Ida Koch We. König-Karlstr. 70.
 Wegstein, Frau Amely Berlin-Zehlendorf
Karl Pfeiffer, König-Karlstr. 70.
 Michel, Frau Rechmannscaat München
Herrn. Schmid, Metzgermeister.
 Rath, Frau Katharine Hochdorf O.A. Gorb
Erholungsheim.
 Rämpf, Dr. Karl Heilbronn
 Wegreter, Frau Marie
 Grill, Frau Karoline
 Linse, Frau Anna
 Schedler, Frau Pauline
 Beutel, Dr. G.
Katharinenstift.
 Grabenstein, Sofie Ludwigsburg
 Ulrich, Friedrich Winnenden
 Zahl der Fremden 1266

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
 Hierdurch erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer
Hochzeits-Feier
 auf Samstag, den 9. Mai d. J., in das Gasthaus „Zur alten Linde“ freundlichst einzuladen und bitten dieses als persönliche Einladung betrachten zu wollen.
 Wilhelm Maier Karoline Weiß
 Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasthaus „zum Hirsch“ aus.

Gebrauchte Fahrräder
 — sauber repariert —
 von 30, 40, 50, 60, 70, 80 Mark an sowie erstklassige
neue Fahrräder
 Marke Torpedo und Express, von 100 bis 160 M.
 sämtliche Ersatzteile, Mäntel, Schläuche zu den billigsten Preisen.
Nähmaschinen
 Schwingschiffmaschinen, erstklassige, von 80 Mark an empfiehlt
Ignatz Kirchlechner.

Vortrag.
Villa Lannenburg.
Heute Donnerstag
abend 8 1/2 Uhr
 Thema:
 Ist der Mensch im Besitz einer unsterblichen Seele und was ist die Seele?
 Ref.: E. Dürr.
Sportwagen, Kinderwagen,

 BRENNABOR

Gesucht
 ab 18 Mai auf etwa 3 Wochen für Frau mit ruhigen Kind gemüthliches Heim mit oder ohne Pension, möglichst nahe Remmich.
 Ausführliche Offerten mit Preis unter W. 33 an die Expedition dieser Zeitung.
Zu verkaufen:
 1 Sessel mit Nachstuhl
 1 Sportwagen mit Dach
 eine Kinderbadwanne.
Hotel Weil.

Zahn-Praxis Fritzsche
 früher Zittel
 Hauptstrasse 75 Telefon 131
 Erstes und ältestes Atelier am Platze
 Alle modernen Arbeiten. Mässige Preise
 Behandlung von Kassenmitgliedern.

Flaschenbier
 Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, sowie Spezialbräu
 in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Baggerfaß in Flaschen abgezogen empfiehlt
Bengel, Rennbachbrauerei.

allernueste Ausführung,
 kaufen Sie billig nur bei
Wilhelm Bross, Pforzheim.
 Baumstrasse 17.

Unübertroffen ist die hochfeine
„Mairoje“
 Parkett- und Anoleum-Wische.
 Allein. Fabr.
Eug. Kiefer, Pforzheim

Geschw. Horkheimer
 empfehlen in nur guten Qualitäten und zu den billigsten Preisen
 weisse und crème
Tüll-Vorhänge u. Rouleauxstoffe
 sowie
 Ringband u. Rouleauxschüre.

W. SPINDLER
 Berlin C. und Spindlerfeld bei Goepenick
Spezialität:
 Reinigen und Kärben von Bodenteppichen, Tischdecken, Gardinen.
 Annahmestelle:
 Ph. Bosch, Hauptstr. 121
Färberei und Chemische Waschanstalt.
Ev. Jünglingsverein.
 Donnerstag, 7. Mai 1914
 8 Uhr: Bibelstunde.


 Wünschen Sie eine wirklich schöne echte
Straußfeder,
 so decken Sie Ihren Bedarf bei unterzeichnetem Straußfeder-Verbandhaus. Habe wertliche Pracht-Exemplare in jeder Länge sowie Breite, in tief-schwarz, schneeweiß und grau auf Lager. Die Preise sind durch meinen direkten Import aus Südafrika äußerst billig. Versand an Private.
Ad. Sonnenmoser,
 Pforzheim, Echprinzenstr. 24
 — Rein Baden. —

Kostümröcke
Jackenkleider
Frühjahrsmäntel
 in modischen, dunkelblau und schwarz, kleidsame moderne Fassons empfiehlt
H. Schanz,
 König-Karlstr. Villa De Ponte
 Telefon 130.

Alle Sorten Gemüse,
Zwiebel, Tafelbutter,
Eier, Zitronen
 empfiehlt
H. Köhle.
 Uebernehme auch Lieferung größerer Bestellungen für Hotels, Pensionen und Restaurants.
 D. O.


Kristall, Glas, Porzellan, Luxusgegenstände, Wirtschafts- und Hoteleinrichtungen
 Erstklassige Fabrikate, bekannt billige Preise. Telefon 763.
Wilhelm Weiss, vorm. Wehrle, Wolf & Cie.
 Pforzheim, Marktplatz, vis-à-vis dem Rathaus.

Flechten
 nass u. trock Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema,
offene Füße
 Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuchenoch die bewährte u. ärztl. empl.
Rino-Salbe
 Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden
 Zu haben in allen Apotheken.

Zeit ist Geld!
„CIS“
 Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft absolut bestes selbsttätiges
Washmittel!
 „Cis“ — wirkt durch seinen Gehalt an Ia. Rohstoffen — ohne Handarbeit automatisch und liefert eine bläuliche, duftende Wäsche, wie auf dem Rasen gebleicht!
 Zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Dörrobst!
 Pflaumen, californ., Zwetschgen „Plochina“ Dampfpfäfel „Apollo“ Aprikosen, Cois extra ganz frisch.
Mischobst
 billige u. extra feine Mischungen.
Drogerie Grundner
 Sub. Germ. Erdmann.
 Keine würtbg. u. badische

Turn-Verein
 Wildbad.
Samstag abend 8 Uhr
 im Hotel „Palmen-garten“
Versammlung
 betreffend Anturnen und Verschiedenem.
 Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.
Der Vorstand.

Weine
 verkauft das Liter zu M 1
Weinstube Bechtle.
Prima
Fußboden-Lackfarben
 sind zu haben bei
Fr. Hempel,
 v. d. Bergbahn.
Reisefloffer, Sandlathen, Schulranzen, Hosenträger,
 sowie alle übrigen
Sattlerwaren
 empfiehlt in reicher Auswahl
W. Beck, Sattler,
 Pforzheim,
 Gymnasiumstraße 20.

Eine gute
Wiese
 hat billig zu verpachten
Erholungsheim Wildbad

Verloren
 wurde ein
Herrenschirm.
 Abzugeben auf dem
Fundbureau.